

Bergseen der italienischen Schweiz

Barone und Porchieirs

17



Edles Blau

Glücklich der Wanderer, der sich bei dieser Wanderung oberhalb von Cabioi, wo die Valle Vegorness in lieblichem Grün erscheint, befindet, und zwar gerade in jenem Augenblick, da die ersten Sonnenstrahlen die Bergkämme im Hintergrund streifen; denn er wird mitverfolgen können, wie diese Kämme sich unverhofft färben und vor dem blauen Firmament einen sienafarbenen Anstrich erhalten. Ein Schauspiel, bei dessen Anblick man unwillkürlich den Schritt verhält und jeglichen Gedanken vergisst; scheint es doch, als quelle eine ockergelbe, warme Flüssigkeit aus dem Berg, die sich langsam über dessen schwarze und kalt aus der Dunkelheit hervorstechende Oberfläche ergiesst. Es scheint gar, als könne man den Geruch dieser sich ausbreitenden und zusehends eintrocknenden Farbschicht wahrnehmen: ein Geruch, wie er beim Reiben von Erlenlaub und Föhrennadeln gegen Stein entsteht, und den der über weite Alpenrosenwiesen hinweg ins Tal ziehende Wind herbeiwieht.

Weiter entdeckt man, inzwischen an einem offenen, vom Gletscher in den Fels gehauenen Brunnen angelangt, dass auch das Wasser seine eigene Farbe hat: ein Grün, das, je weiter man geht, um so klarer wird, aber nicht einmal durch den wandernden Schatten seinen wahren Farbton verliert. Das Tal indes erhebt sich (die Bergspitzen, zuerst winzig unter den Wanderschuhen, wachsen einem plötzlich über den Kopf) und öffnet sich (man versteht: um die Gegenwart der menschlichen Arbeit aufzunehmen, für die sich jedoch hier, zwischen den steilen, den Gemsen vorenthaltenen Bergwiesen und den vom steten Rieseln der Bächlein – sie scheinen am Stein zu kleben, doch würde ein Gewitter genügen, um sie von diesem zu lösen und in wilde kleine Wasserfälle zu verwandeln – geschwärzten Felsen kein Platz findet). Mehr als berechtigt ist die Gegenwart der menschlichen Arbeit hingegen in Piodoo, deren Alp in völliger Harmonie mit der Natur lebt. Sie ist Teil einer Welt, die auf 2000 m Höhe den Stein – dieser hat vor der Alphütte gar einen geschliffenen „Gneisgarten“, im dem „Glimmerblumen“ und „Quarzbäume“ wachsen, angelegt – einerseits duldet und andererseits aber auch ausbeutet.

Die Bergkämme sind derweil so nah, dass man versucht ist, deren Schliff mit dem Finger überprüfen zu wollen; der Barone hingegen, einer jener Bergseen, die man sich hart erkämpfen muss, liegt noch weit entfernt. So wird die Neugier, ihn bald erblicken zu dürfen, von den weiten Ebenen, denen man fortan begegnet, auf eine harte Probe gestellt. Anstrengung und Geduld erhalten aber schliesslich ihren reichlichen Lohn, wenn sich der Barone in vollendeter Schönheit zeigt (nach Meinung seiner Bewunderer übertrifft er alle anderen Bergseen des Kantons an Anmut). Besonders seiner einzigartigen Farbe hält den Betrachter in Bann: ein intensives Tiefblau, das lediglich eine Spur transparenten Schwarzes zulässt – gerade so viel, um ihm einen Hauch von Feierlichkeit zu verleihen. Tatsächlich haftet auch seinem Namen – Barone –, den er zweifellos seiner Farbe und nicht etwa den Geschichten, die man sich um ihn erzählt, verdankt, etwas Erhabenes und Feierliches an.

Die Uferlandschaft unterstreicht diese Farbe und bewahrt sie vor Veränderungen: Glatte oder zertrümmerte Felsen, auf der einen Seite mit steil abfallenden Wänden, sind darum bemüht, Leibwächtern gleich die Wasseroberfläche vor dem aus der Val Chironico emporsteigenden milchig-grauen Nebel zu schützen.

Gegen diese Felsen versucht sich der Barone Platz zu verschaffen; er möchte sich durch sie hindurchfressen und ins Tal ergiessen. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man vom See zum Bergsattel emporsteigt: Von hier aus eröffnen sich einem der Barone und seine Umgebung in ihrer ganzen Pracht. Seine Klarheit erscheint noch tiefer, besonders, wenn ihn die Sonne im Zenit mit ihrem Licht misst (das allerdings den Seegrund, der sich unter dem Gewicht einer derartigen Menge tiefblauen Wassers gezwungenermassen auch blau färben muss, nicht erreicht).

Der Porchieisc ist eifrigst darum bemüht, sich im selben Glanz wie der Barone zu zeigen. Dies gelingt ihm allerdings kaum, weshalb er versucht, wenigstens dessen Umgebung an Schönheit zu übertreffen. So bilden die ihn umsäumenden Steinfelder in der Tat einen malerischen, unberührten Fleck; es sieht gar so aus, als würde der See nachts wild und wütend über die Ufer steigen, die umliegenden Felswände zertrümmern und sich danach vor dem Morgengrauen, wenn die ihn überragende Corona di Redorta ihren Namen wieder erhält, erneut zurückziehen. Von den den Porchieisc säumenden Steinen hat jeder seine ganz persönliche Form und seine eigenen Merkmale: Die Geologie scheint hier einen Lehrstuhl innezuhaben, wobei die Erläuterungen vor Ort in eine grenzenlose Vergangenheit blicken.

Genau aus diesen Grund erscheint dieser See um einiges älter als der Barone, der den Betrachter mit seinem Tiefblau in seinen Bann zu schlagen vermag und damit sogar die Eiszeit mit all ihren Jahrhunderten in Vergessenheit geraten lässt.

Copyright:
Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)
Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)
www.laghettilalpini.ch

Text: Plinio Grossi
Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Die Wanderung

Ausgangspunkt

Sonogno, die hinterste Gemeinde im Verzasca-Tal.

Route

Sonogno (918 m) – Cabioi (1079 m) – Corte di Fondo (1487 m) – Piodoo (1950 m) – Barone-Hütte (2172 m) – Barone-See (2391 m). Zum Porchieisc-See (2190 m) gelangt man über Piodoo (1950 m) und die Alp Porchier (2079 m). Der alte Saumpfad, der von der Alp Porchier direkt zum Corte di Fondo führte, ist vollständig verschwunden (daher ist der einst von den Bergbewohnern benutzte Weg heute nur wirklich erfahrenen Bergsteigern zu empfehlen). Die Strecke Sonogno-Cabioi (Cabione) kann mit dem Auto, aber lediglich mit einer Bewilligung der Gemeindeverwaltung von Sonogno, befahren werden.

Höhenunterschied

Von Sonogno zum Barone-See 1473 m

Von Piodoo zum Porchieisc-See 240 m

Ausrüstung

Empfohlene Wandersaison

Bergausrüstung

Juni-September

Karte

1:25'000 LKS Blatt 1272 P. Campo Tencia

Dauer

Für den Aufstieg zum Barone-See von Sonogno aus, mit Umweg zum Porchieisc und Rückkehr nach Sonogno, benötigen nicht besonders trainierte Wanderer zwei Tage, mit Übernachtung in der Barone-Hütte. Mit etwa 5 Stunden ist für die z.T. recht steile Route von Sonogno zum Barone zu rechnen.

Zum Porchieisc-See gelangt man von Piodoo aus in rund einer Stunde. Der Weg ist teilweise schlecht erkennbar.

Markierung

Besondere Schwierigkeiten

Weiss-rot

Keine

Hütte

1975 bauten die "Amici del Barone" eine alte Käserei zur heutigen Barone-Hütte um, die kürzlich erweitert und modernisiert wurde. Sie verfügt über 35 Schlafstellen mit Kochgelegenheit und ist von Anfang Juni bis Ende Oktober geöffnet. Die Hüttenwarte Luciano Tenconi (Tel. 091 745 28 87) und Giovanni Graber (Tel. 091 859 00 69) sind sporadisch anwesend.

Aktualisierte Informationen über die Hütten finden sich auf der Seite www.capanneti.ch.

Anfahrt

Ab Locarno (Bahnhof) fahren täglich Postautos nach Sonogno.

Die Seen

Grösse

Barone 60'000 m²

Porchieisc 10'000 m²

Koordinaten

701,000/139,700

700,500/136,950

Barone

Der aus Glazialerosion entstandene Bergsee mit lokaler Moräne gleicht mit seiner unregelmässigen Form einer Niere.

Er gehört mit 2300 m zu den höchstgelegenen Bergseen. Sein unterirdischer Abfluss speist möglicherweise die Quelle der 200 m tiefer liegenden Alp Barone. Nachdem mehrere Jahre lang Bach- und Regenbogenforellen ausgesetzt wurden, ist man zu der kanadischen Forelle zurückgekehrt, die trotz einem nicht ganz zufrieden stellenden Wachstum die besten Ergebnisse zeigt. Der Plan sieht vor, jährlich 2'000 Sömmerlinge auszusetzen.

Porchieisc

Der See hat eine längliche, dreieckige Form.

Der Plan sieht vor, jährlich 300 Sömmerlinge der Bach- und Regenbogenforelle auszusetzen.

Naturkundliche Angaben

Die Valle Vegorness hat bis zum Corte di Fondo Naturwiesen, die zum grossen Teil heute noch mit der Sense gemäht werden. Sie sind je nach Jahreszeit mit den verschiedensten Pflanzenarten übersät. Im Juni und Anfang Juli blühen z.B. Feuerlilien und weisse Lilien (*Lilium croceum* und *Paradisea liliastrum*), Tausendgüldenkräuter (*Centaurea montana* und *nevosa*), Klee, Schafgarben, Margeriten und Glockenblumen. Auf den Bergweiden begegnet man der typischen Flora nitratreicher Böden, wie etwa Alpen-Ampfer (*Rumex alpinus*), Alpen-Kreuzkraut (*Senecio alpinus*), Guter Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*) – eine dem Spinat ähnliche, essbare Pflanze – gemeiner Frauenmantel (*Alchemilla vulgaris*), blauer Eisenhut (*Aconitum napellus*), Alpen-Rispengras (*Poa alpina*), stachelige Kratzdistel (*Cirsium spinosissimum*) – eine Distel, die nur aus Stacheln zu bestehen scheint – und röhriger Gelbstern (*Gagea fistulosa*). Gegen den Barone hinauf findet man reichlich Vergissmeinnicht, Arnikas, Enziane, Schafgarben, Glockenblumen, Gold-Pippau und auf der Moräne alpine Hahnenfüsse, u.a. Gletscher-Hahnenfüsse, sowie Steinbreche und Alpen-Margeriten. Nicht weniger Aufmerksamkeit gebührt der Vegetation der vom Barone gebildeten und gegen Süden gerichteten amphitheaterartigen Mulde.

Verschiedenes

Sonogno wurde 1975 von der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege als Versuchsgemeinde "für eine optimale Landschaftseinteilung" ausgewählt.

Kientz führt den Dorfnamen auf das lateinische Wort "sanione" ("Hirtenhütte") zurück; Serra leitet ihn vom germanischen Stamm "Sunno" (Sonogno: "Besitz des Sunno") ab, und Ottavio Lurati sieht den Ursprung in Solöгна (von lat. "solum": Boden, offener Platz).

1976 wurde in Sonogno im Haus Genardini das "Museo di Val Verzasca" eröffnet; es ist von Mai bis Oktober täglich von 11.30 bis 16.30 geöffnet. 1978 fand die Einweihung der "Casa della lana" (Haus der Wolle) statt, die nach vorheriger Anmeldung (Tel. 091 746 12 13) besichtigt werden kann.

Im Jahre 1969 wurde die Renovation des von Giuseppe Zoppi in "Presento il mio Ticino" beschriebenen Gemeindeofens beschlossen.

Bis zum Jahre 1925 gingen die Frauen des Dorfes nicht ohne die "continenza", einer selbstgewobenen weissen Kopfbedeckung, in die Kirche. Der Ausdruck "er raspadoo" bedeutet in Sonogno eine Schneemenge, die eine ganze Person in deren Länge bis zum Kopf zuzudecken vermag (ein Mitglied der ortsansässigen Familie Respadori war zwei Meter gross!). In Cabiò sind noch die Überreste der Sperre zu sehen, die zum Flössen von Nutzholz diente.

Wanderungen

Interessant, wenn auch anstrengend, ist der Aufstieg vom Barone-See über den Barone-Pass (2538 m) zur Hütte der Alp Sponda (1997 m) in der Val Chironico.

Vom Weg der hier beschriebenen Wanderung zweigt ein anderer zur Alp Cognora (1938 m) ab, die im Jahre 1943 zum letzten Mal von der Familie Giottonini aus Frasco betrieben wurde. Die Alphütte, Eigentum der Allmendgenossenschaften von Sonogno und Frasco, wurde von der Società Escursionistica Verzaschese in eine Berghütte umgebaut. Von Cognora aus gelangt man auch über den Passo di Piatto (2108 m) in die Val Chironico, jedoch setzt auch dieser Weg bereits Bergsteigerfahrung voraus.

Alpwirtschaft

Die Alp Vegorness hat fünf Stafeln: Fondo, Pianca, Piodoo, Porchier und Barone (früher wurden auch die Stafeln Porchieirina und Fornaa genutzt). Sie wird von Siro Gianettoni betrieben, der die Miete den "Boggesi" (Genossenschaftlern) von Sonogno und Frasco bezahlt. Die Gebäude der Stafel Fondo wurden am 25. April 1986 von einer Lawine zerstört und danach wieder aufgebaut.